

Lesung: Die Heilung eines Taubstummen Mk 7, 31-37

Und als er wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte.

Und sie brachten zu ihm einen, der taub und stumm war, und baten ihn, dass er die Hand auf ihn lege. Und er nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel und sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Hefata!, das heißt: Tu dich auf!

Und sogleich taten sich seine Ohren auf und die Fessel seiner Zunge löste sich, und er redete richtig. Und er gebot ihnen, sie sollten's niemandem sagen. Je mehr er's aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus.

Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend.

Predigttext: Mitarbeiter Gottes 1. Korinther 3, 9-15

Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.

Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.

Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klarmachen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.

1. Timotheus 6, 6-10

In der Tat kann die Ausübung des Glaubens eine große Bereicherung sein – wenn man genügsam ist. Denn wir haben nichts in die Welt mitgebracht. Also können wir auch nichts aus ihr mitnehmen. Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, soll uns das genügen!

Aber diejenigen, die reich werden wollen, werden damit zugleich auf die Probe gestellt. Auf sie lauert die Falle vieler unvernünftiger und schädlicher Begierden. Die stürzen sie in Verderben und bedeuten ihren Untergang.

Denn Geldgier ist die Wurzel von allem Bösen. Manche sind ihr so verfallen, dass sie vom Glauben abgekommen sind. Und dadurch haben sie sich selbst großen Schmerz zugefügt. Du aber, Mensch Gottes, hüte dich davor! Bemühe dich vielmehr um Gerechtigkeit, Ausübung des Glaubens, den Glauben selbst, Liebe, Standhaftigkeit und Freundlichkeit. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens! Erringe das ewige Leben! Zu beidem bist du berufen. Und dazu hast du dich bekannt, als du vor vielen Zeugen das gute Bekenntnis abgelegt hast.

Liebe Gemeinde, liebe Mitchristen,

Wir sind hier Menschen des Glaubens, wir gehören zu Gott, wir nennen uns „Christen“.

Und was tun wir als Kinder Gottes? Wie agieren wir? Wie leben wir das aus, dieses Christsein?

Ganz, ganz unterschiedlich! So verschieden wir sind, so unterschiedlich ist auch, was wir hervorbringen.

Wir produzieren Wertvolles vergleichbar mit Gold und machen Mist wie nutzloses Stroh.

Das hat schon der Apostel Paulus so festgestellt:

Wir sind also Gottes Mitarbeiter. Aber ihr seid Gottes Ackerland – oder besser: Gottes Bauwerk.

Weil Gott mich in seiner Gnade dazu befähigt hat, konnte ich als weiser Bauleiter das Fundament legen. Jetzt baut ein anderer darauf weiter. Aber jeder muss aufpassen, wie er weiterbaut.

Denn niemand kann ein anderes Fundament legen als das, das schon gelegt ist. Und das ist Jesus Christus.

Es spielt keine Rolle, womit auf dem Fundament weitergebaut wird: mit Gold, Silber oder Edelsteinen, Holz, Heu oder Stroh. Es wird sich zeigen, was das Werk eines jeden Einzelnen wert ist.

Hier werden Dinge benannt, die uns anspringen, Assoziationen wecken:

Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu und Stroh.

Für den Apostel sind dies Symbole für unterschiedlichen Wert und unterschiedlichen Bestand!

All das kennen wir, es gehört zu unserer Welt, entsteht aus uns, mit all dem gehen wir um. Aber wie? Träume, Ziele, haben wollen, nachjagen, besitzen, gieren ...

Gier

Auch hier das 500 Jahre alte Bild von Hieronymus Bosch: Die Gier als eine der Todsünden oder besser eine Wurzelsünde des Menschen.

Das Bild über die Avaritia, die „Habgier“ zeigt eine Gerichtsszene. Während ein Mann im blauen Gewand ängstlich seinen Geldbeutel umklammert, während er vor dem Richter steht, lässt sich genau dieser Richter



von dem rechts hinter ihm Stehenden Geld zustecken, also bestechen. Er nimmt diese unrechte Leistung bedenkenlos an – vermutlich wird sich sein Urteil daran ausrichten.

Damit zeigt dieses Bildlein, dass durch die Habgier des einzelnen nicht nur er selbst betroffen ist, sondern die ganze Sphäre, der soziale Lebensraum zerstört wird, indem die Gerechtigkeit unterlaufen wird.

Es mag so sein, dass das Besitzstreben die Gesellschaft allgemein wohlhabend gemacht hat. Wenn es um den eigenen Besitz und den eigenen Erfolg geht, strengen sich die Menschen eben mehr an.

Aber es ist wohl doch ein Irrtum, dass allein die egoistischen Interessen der Reichen "wie von unsichtbarer Hand" den Wohlstand auch der Armen befördern, wie Adam Smith vor über 200 Jahren behauptet hat. In Wahrheit werden im globalisierten Kapitalismus die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer. Gier allein hilft nicht. Niemanden. Weder den vermeintlichen Gewinnern noch den vielen Verlierern.

Wir müssen solche Bilder sehen, um uns in ihnen zu erkennen. Denn von selbst geschieht das nicht! Wir merken es immer nur am anderen.

Bilder der Gier:

1

Leo Tolstoy schrieb im 19. Jahrhundert ein Geschichtchen von einem erfolgreichen, aber unzufriedenen Bauern. Er wollte immer mehr. Eines Tages erhielt er eine unglaubliche Offerte. Für 1000 Rubel bekäme er so viel Land, wie er an einem Tag per Fuß umlaufen könnte. Allerdings müsse er genau bei Sonnenuntergang den Kreis geschlossen haben, wieder an den Ausgangspunkt vom Morgen angekommen sein. Ganz früh macht er sich auf, marschiert mit strammem Schritt los, Mittags war er schon ziemlich erschöpft, aber hatte auch schon viel Land unter die Füße bekommen. So sollte es weitergehen, bis er am Nachmittag merkte, dass ihn seine Gier weit vom Ausgangspunkt weggebracht hatte. So fing er an zu laufen, denn er wollte die Chance ein Großgrundbesitzer zu werden, ja auf keinen Fall verlieren. So lief er sich mit letzter Anstrengung die Lunge aus dem Hals. Als die Sonne am Horizont zu versinken begann, hatte er völlig erschöpft das Ziel erreicht.

Er brach zusammen, Blut fließt aus seinem Mund und er stirbt innerhalb von Minuten. Die Knechte graben ihn gleich dort sein Grab, zwei Meter lang und einen Meter breit. „Wieviel Land braucht ein Mensch?“ hat Tolstoj seine Novelle überschrieben.

2

Eine Frau hat sich in Öl malen lassen. Sie gab dem Künstler den Auftrag, sie mit Diamantenringen, einer Diamanten-Halskette, Smaragd-Armreif, einer rubinen-

Brosche und einer goldenen Rolex Armbanduhr zu malen. „Warum, wenn ich fragen darf, möchten sie so gemalt werden, sie tragen doch all die Dinge gar nicht?“ „Das stimmt schon. Es ist nur für den Fall, dass ich vor meinem Ehemann sterbe. Der heirate sich sofort wieder, und ich möchte, dass seine neue Frau verrückt wird bei der Suche nach all dem Schmuck!“

3

William Randolph Hearst, ein erfolgreicher Verleger im letzten Jahrhundert war unvorstellbar reich. Er war ein Kunstsammler und hatte einen riesigen Schatz an Kunstwerken.

Eines Tages sah er ein Bild von einem Kunstwerk, das er unbedingt besitzen wollte, koste es was es wolle. Er sandte seinen Agenten in das Herkunftsland um es zu erwerben. Die Nachforschungen dauerten einige Monate und führten schließlich zurück in die USA. Und dort in eines der Lagerhäuser für die Gegenstände, die Hearst gehörten. Was er suchen ließ und unbedingt haben wollte, hatte er längst besessen!

4

Jemand fragte John D. Rockefeller, den ersten wirklich reichen Mann: Ab wieviel Millionen ist ein Mensch wirklich zufrieden? Seine Antwort ist bezeichnend für das menschliche Herz: „Ab der nächsten!“

Das hatte freilich auch schon der bescheidene Königsberger Philosoph Immanuel Kant gewusst: „Gib einen Menschen alles, was er sich wünscht und in genau dem Moment weiß er, dass alles eben doch nicht alles ist.“

Zuletzt ein Bild eines Films über die Wallstreet.

Ein alter Broker schreit den Lehrlingen zu: Gier ist so gut!

Und wir lesen in unsere Prospekten: „Geiz ist geil“

Und da sind wir bei der Gier der kleinen Leute:

Reduziert, Ausverkauf, Schnäppchen – und es wird gekauft, ob man's braucht oder nicht!

Das alles illustriert die Gier, die Habgier.

An andern so leicht zu erkennen, an sich selbst nicht. Gier, die nach der Seele des Menschen greif und ihn in Besitz nimmt, ihn davon abhält wirklich gute, weise Entscheidungen zu treffen und ihn zum Narren macht.

Jesus hat seine Jünger etwas anderes gelehrt, nicht auf zeitlichen Reichtum zu setzen.

Reichtum gibt keine letzte Sicherheit und offenbar auch kein echtes Glück und dauernde Befriedigung, das ist eine Illusion.

Nicht Gier sondern Geben hat Jesus seinen Jüngern nahegelegt.

Es gibt einen Weg die Gier zu überwinden und die Freude zu finden, die daraus kommt, sich selbst herzugeben zu verschenken.

Gier als Sünde macht uns blind dafür, dass wir geschaffen sind als Bild eines Gottes, der gibt, schenkt.

Und daher ist es unser zu erfüllender Auftrag, unsere Bestimmung, uns selbst und was wir haben auszuteilen und zu verschenken.

Wenn wir zum Opfer aufgerufen sind, dann nicht nur, damit andere von uns profitieren, sondern dass wir die Freude erfahren, die Gott für uns bestimmt hat.

Erfahrungsprobe:

Bei einer Uniredede für Examensabgänger einer Eliteuniversität sagt der Redner "Eines Tages wirst Du einen Menschen treffen, der sich nicht so sehr um Reichtum und Ehre/Ruhm kümmert. Und dann wirst Du merken, wie arm du bist."

Überlegt einmal, welche Menschen habt ihr kennen gelernt von denen ihr sagen würdet, das sind oder waren glückliche Menschen. Überlegt einmal. Wer fällt Euch da ein? Würdet ihr folgendem zustimmen: Die glücklichsten Menschen die ich kenne sind immer großzügige Menschen? Sie sind dankbar, können ihr Leben genießen, sehen andere Menschen und ihr Leben durchzieht eine Großzügigkeit.

1. **Trennung.** Besitzen Dich Dinge oder besitzt du Dinge? Immer wenn Du anfängst Dich von Dingen zu trennen, befreist du dich. Immer wenn Du etwas besitzt besteht die Gefahr, dass es dich besitzt. Nichts bricht diese Abhängigkeit so sehr, wenn man genau entgegengesetzt handelt. Etwas Teures verleiht, Wertvolles verschenkt, abgibt.

2. **Dankbarkeit.** Dankbarkeit beginnt mit den Dingen, die umsonst sind. Wie die Luft, Sonnenschein, deine Familie. Es sollte auch ausgeweitet werden auf die Dinge die wir besitzen. Es braucht Übung, ein dankbarer Mensch zu werden. Wir müssen uns der Dinge bewusst sein, die wir haben und sagen. Ja, dafür bin dankbar. Das alles ist ein Geschenk Gottes.

3. **Eine Frage: Können wir genießen?** Als Christen? Essen, Trinken, Geld, Besitz. Glücklich ist der Mensch, der es genießen kann. Viele können das gar nicht – und müssen immer weiter jagen.

Rahmen ist wichtig, die Perspektive, der Horizont

Heute habe ich das Bild von Hieronymus Bosch ganz abgedruckt. Die Todsünden sind nicht nur ins Auge Gottes gefasst, in dessen Mitte der auferstandene Christus zu sehen ist. Darauf haben wir am letzten Sonntag geschaut. Sie haben auch einen Rahmen:



Sterben, Gericht, Hölle und Himmel!

Wenn ich um eine über mich selbst hinausgehende Wirklichkeit weiß, dann muss ich nicht alles in diesem kleinen Leben schaffen, leisten, bekommen

„Greed is the logical result of the belief that there is no life after death.“

Reporter Foley, ermordet von IS, Eltern sagen: „Als Christen müssen wir vergeben“

Frau W: „Lange mach ich s nicht mehr. Aber der droben wird schon auf mich warten und mich zu sich nehmen. Ich bin dankbar für mein Leben.“

Ja, unser Leben auf der Erde ist endlich, nach dem Tod beginnt das ewige Leben, dessen Unendlichkeit unsere besten Kräfte jetzt schon mobilisieren sollte. Das letzte Hemd hat keine Taschen. Wir können nichts mitnehmen. Einzig unsere guten Taten nehmen wir mit. Sie sind gleichsam die Währung, mit der im Reich Gottes gehandelt wird. Mit der praktischen Nächstenliebe bauen wir an unserer Zukunft.

Mit diesem Abschnitt aus dem 1. Timotheusbrief ist die Frage an jeden von uns verbunden:

Bist du zufrieden mit dem, was du hast, oder frisst die Habgier deine Seele auf? Die ernsthafteste Gier, an der ein Mensch leiden kann, ist die, sich selbst für sich selbst aufzuheben anstelle sich einem Gott hinzugeben, der uns Zufriedenheit schenken will, die daraus kommt, dass man um den Himmel als Zuhause weiß und die Erlösung als wahren Schatz wahrnimmt.

In der Tat kann die Ausübung des Glaubens eine große Bereicherung sein – wenn man genügsam ist.

Denn wir haben nichts in die Welt mitgebracht. Also können wir auch nichts aus ihr mitnehmen.

Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, soll uns das genügen!

Aber diejenigen, die reich werden wollen, werden damit zugleich auf die Probe gestellt. Auf sie lauert die Falle vieler unvernünftiger und schädlicher Begierden. Die stürzen sie in Verderben und bedeuten ihren Untergang.

Denn Geldgier ist die Wurzel von allem Bösen. Manche sind ihr so verfallen, dass sie vom Glauben abgekommen sind. Und dadurch haben sie sich selbst großen Schmerz zugefügt.

Du aber, Mensch Gottes, hüte dich davor! Bemühe dich vielmehr um Gerechtigkeit, Ausübung des Glaubens, den Glauben selbst, Liebe, Standhaftigkeit und Freundlichkeit.

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens! Erringe das ewige Leben! Zu beidem bist du berufen.

Amen